

2A Leipzig



f. d. f.  
Oberränder  
m. g. j. o. r.

Das Grab  
in  
Bier Gefängen,

von

Adolph Heinrich Heydenreich,  
E. S. Regierungs- und Consistorial-  
Rathe.



---

Coburg,  
bey Rudolph August Wilhelm Uhl.  
1775.

Das Buch

in

zwei Theilen

der ersten Theil

von dem

zweiten



von dem

zweiten Theil

von dem



## Innhalt.

### Erster Gesang.

Das Grab bey guten Tagen fürchterlich dem  
Menschen.

### Zweyter Gesang.

Das Grab tröstlich dem Christen, schrecklich  
dem Sünder.

A 2

Drit-

Andere

Dritter Gesang.

Das Grab erquickend für den Elenden.  
den.

Schluß-Gesang.

Großer Muth des Christen bey dem  
Grabe.

Erster

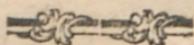
Erster Gesang.

Gelehr. Oelans



## Erster Gesang.

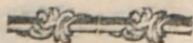
**D** Tod! Du bezwinger der ganzen Welt  
Wothe der Zernichtung unsers Leibes!  
Unbeweglich in dieser Verrihtung!  
Gleich fürchterlich Hohen und Niedrigen!  
Der du die Thronen erschütterst, Häuser  
Verstöhrest, und Hütten gar umstürzest:  
Der du als Siegs-Zeichen deiner Wuth  
Meist Schlacht-Dpfer wähl'st, die doppelt  
schmerzen:



Der du mit Landverheerender Sichel  
 Auf einem Strich oft Tausende fällest,  
 Unzählbare zugleich zu Waisen machst!  
 O Tod! wie furchtbar und bitter bist du!  
 Schwing'st du die geschärfteste Sichel, und rufst  
 Rufst mir zur nahen mich wartenden Gruft,  
 Weißt'st unerbittlich den schändernden Ort,  
 Den Ort finsterner Verwesung mir an,  
 Wo die verstorb'nen Gebeine entfleischt,  
 Dir ähnlich zum Gerippe entformet  
 Sich



Sich strecken, und dann im Moder vergehn.  
Wo nagende Würmer, die ich sonst hier  
So unerbittlich und grausam, wie du  
Mich jetzt zermalm'st, mit Füßen zertrate,  
Aus Rache von meinem Fleische die Kost,  
Und in meinen Gebeinen die Wohnung  
Sich schaffen; wo biß Gebäude von Fleisch,  
Diß Bild der ewigheiligen Gottheit,  
So wundervoll, und so harmonisch schön  
In sich biß zu den Kleinsten der Theile



Zusammengefüg't, und aufwärts gestellt,  
Diß majestätische Bild, der Wohnplatz  
Und das Werkzeug der Seele, gewöhnet  
Durch sie zum Preis der ewigen Gottheit,  
Gelehrt durch sie, sich in höh're Sphären  
Mit Gedanken, Augen, Mund und Herzen  
Zu schwingen, und die Hände zu falten,  
Und die Knie zu beugen für den Herrn;  
Wo diß Gebäude von Fleisch, beseelet  
Vom Athem des Höchsten in der Schöpfung,

Nun:



Nummehr von dieser belebenden Kraft,  
Von der Seele, verlassen, als ein Bild  
Das nie lebte, nie sich selbst bewegte,  
Zernichtender Fäulniß übergeben,  
Und für die Welt auf immer verloren,  
Ja nichts zerfällt, und sich selbst verzehret;  
Wo Scepter, Hermelin und Cronen,  
Gleich Krücken und Lumpen in dem Moder  
Der finstern Verwesung sich verlieren;  
Wo der Schönheit Reiz, und der Jugend Flor

Gleich



Gleich Häßlichkeit und Alter zernichtet,  
 Und einerley Wärmern zu Theile wird;  
 Wo das zärtlichste Ehepaar, jüngst sich  
 Im Tode gefolgt, nun ohn' Empfindung  
 Kaltfinnig heysammen liegend verweist;  
 Wo Kunst, Weisheit, Wissenschaften und Wit  
 Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und Tugend  
 Ja nichts zerfällt, nicht für Säulniß schähet;  
 Wo alles aufhört; und wo die Schöpfung  
 Nach vollbrachtem Creyslauffe stille steht.

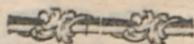
Schwing'st



Schwing' st du, o Tod! deine Sichel und ruf st,  
Ruf st mir zu dieser mich wartenden Gruft,  
Weißt mir den finstern Verwesungs-Ort an,  
Reiß' st mich in meinen blühend'sten Jahren,  
Aus meinem freuden: vollsten Leben,  
Mitten aus meinen schönsten Entwürfen,  
Mitten aus den glücklichsten Hoffnungen,  
Und aus der gesegnetesten Zukunft,  
So ich für mich und die Meinigen sah,  
Aus der Welt, die für mich nun erst wichtig

Stund

Ich



Ich ihr erst nützlich würde, schnell hinweg  
Von der Seite derer mich liebenden  
Und meiner bedürffenden Verwandten,  
Und so vieler vertraulicher Freunde,  
Und der treuesten zärtlichsten Gattin,  
Und meiner unerzogenen Kinder,  
In deine Erden-Höhle hinunter,  
O Tod! wie furchtbar und bitter bist du!



Zwey=

Zweiter Gesang.

Zweiter Teil

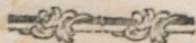


## Zweyter Gesang.

**D** Tod! du Erbtheil aller Geschöpfe,  
Unser ein'ges gewisses Eigenthum!  
Der du uns von der Mutter Leibe an  
Bis in die Erde als unser Schatten  
Begleitest, und dann aus uns Schatten machst,  
Sey immerhin bitter mir als Menschen!  
Erschüttere meinen Körper für Grauß  
Vor deiner Gestalt, und mache mein Bluth  
Für Schauern erstarren vor jener Gruft,

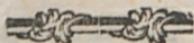
B

Und



Und meine zur Lust verwöhnte Natur  
Wieder dich und das Grab sich empören!  
Laß alle meine Sinne vergehen,  
Und meine Gestalt zum Scheusal werden!  
Ich steig' hinein zu dir; nimm diesen Leib;  
Zermalme die zerbrechliche Hütte;  
Verwandle sie in Moder und Staub,  
Gleich Millionen, so zu Staub worden!  
Ich fürchte mich nicht für dich. Wär'st du nicht,  
So lebte der Christ auf der Welt umsonst,

Und



Und unbelohnt für seine Handlungen,  
Und ungewiß in seinen Hoffnungen.  
Aber ich weiß, des Erlösers Stimme,  
Das Wort: kommt wieder, ihr Menschen-

Kinder!

Wird einst auch mich zum ewigen Leben  
Zur Seeligkeit wieder auferwecken.  
O Tod! so verlihrst du deinen Stachel.  
So stillt sich die Empörung der Natur  
Wieder dich, und wieder das finst're Grab.  
Grauß und Schaudern fällt dahin. Ich fühle,

B 2

Tod!



Tod! deine Macht kaum einen Augenblick,  
Und meinen Körper trift deine Gewalt  
Erst alsdenn, wenn er nichts mehr empfindet.  
Tod! so sind deine Uebel mir scheinbar;  
Und so bist du nur bitter dem Menschen:  
Aber schrecklich vorsetzlichen Sündern.  
Schaud're, o Weltkind, Freygeist und Spötter!  
Schaud're für dieser Gruft! sie ist schrecklich  
Dem, der nach diesem Leben nichts hoffet,  
Viel zu fürchten hat! schrecklich auf ewig!

---

Drits

Dritter Gesang.



### Dritter Gesang.

**D** Tod! der du die Befehle des Herrn  
An dem sterblichen Menschen schnell aus-  
führst,

Wenn der Herrscher über Tod und Leben  
Der Seele ihre Wohnung aufkündigt,  
Ihre fleischernen Bande zerreißet,  
Und der Erden giebt, was der Erden ist.  
O Tod! wie wohl thust du dem Elenden!



Deine Sichel ist freylich ein scharfes  
Doch sich'res Mittel für alle Uebel.  
Schwing'st du diß Zeichen der Bothschaft an  
mich,  
Rufst mir zur nahen mich wartenden Gruft,  
Weißst mir den mir bestimmten Ruheplatz,  
Den Ort meiner stillen Vertwesung an,  
O Tod! so streck' ich diesen matten Leib,  
Gedrückt von täglicher Armuth und Noth,  
Geschwächt durch Krankheit, Arbeit und Mühe,  
Durch



Durch unbelohnten Schweiß des Angesichts,  
Gar gerne in deine Erden-Höhle.  
Wo du mit deinem bleyerne Scepter  
Die stille Ordnung deines Reichs erhält'st.  
Wo von aussen meine Ruhe nichts stöhr't,  
Die Ruhe, die ich auf der Welt sehulich  
Und mit ängstlicher Begierde gesucht,  
Doch umsonst darnach gerungen habe!  
Wo um mich herum sanfte Stille herrscht,  
Wo meine Augen dann nicht mehr sehen,



Wie die ehrwürdige Unschuld gekränkt,  
Und die Tugend mit Füßen getreten,  
Und das Laster mit Achtung beehrt wird.  
Wo meine Ohren nicht mehr mit Graussen  
Flüche und Verwünschungen wider Gott,  
Wider sich selbst und den Nächsten hören,  
Nichts mehr von schwarzen Verbrechen  
hören,  
Wortwider die Natur sich empöret.  
Wo ich, unempfindlich, die Zernichtung

Mei:



Meines verlebten Körpers nicht achte,  
Wo kein banger Schmerz mehr mich zermartert,  
Wo keine Verzweiflung mehr mich ängstigt.  
Keine Sorgen mir das Herz abnagen,  
Wo kein Kummer, und kein Hunger und Durst  
Mich quält und nöthigt, für Unbarmherz'ge  
Mich als ein niedrigeres Geschöpfe,  
Als ein Wurm, zu bücken und zu krümmen.  
Wo mein Körper nichts mehr von nöthen hat.

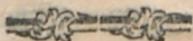
Wo



Wo mir meine Blöße und der Mangel  
Nothdürftiger Kleider für den Augen  
Des Nächsten nicht mehr Verachtung zu-  
zieht;  
Und die Armuth nicht mehr mir Scham  
erweckt.

Wo der Saumel derer Leidenschaften,  
Der mich in der Welt oft meines Gottes  
Und aller meiner Pflicht vergessen macht,  
Mich nicht mehr bis zur Thierheit erniedrigt.

Wo



Wo kein Neid unbarmherzig mich ver-

folgt;

Und die Bosheit sich nicht mehr schadens-

froh

An meinen Unglücks-Fällen ergötzet.

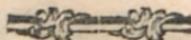
Wo kein Tyrann und keiner Kriegsheere

Fürchterliches Loben und kein Mörder

Mich erschreckt, weniger mir Gewalt thut.

Wo falscher Freunde zwendentiger Mund

Mich



Mich nicht mehr betrügt, nicht mehr aus

Kurzweil

Mir schmeichelt, im Rücken) meiner

spottet.

Wo wahre Freunde nicht mehr, gekränkelt

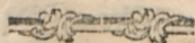
Durch meine grosse Noth, mit mir leiden.

Wo die treueste derer Gattinnen,

Die fromme Gefährdin meines Lebens

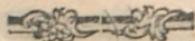
Und meiner tausendfältigen Leiden,

Mich



Nicht mehr für Betrübniß über sie  
Für Betrübniß über meine Kinder  
Im Kummer vergehen siehet, und weiß,  
Daß ich dann von meiner Arbeit ruhe,  
Und aus der Welt schlafen gegangen bin.  
Indessen lebt mein Bildniß geschäftig  
In dem Herzen derer, die mich liebten.  
Ich sterb' ihnen nicht. Jenseit des Grabes  
Lebe ich noch in ihrem Gedächtnis;

Und



Und sie erinnern sich meiner Lehren  
Zur Gedult, zur Gottesgelassenheit  
Und zur Standhaftigkeit in Trübsalen  
Noch immer, und ehren mein Exempel.  
Diß ist ihnen das beste Vermächtniß!



Vier:

Vierter  
und  
Schluß = Gesang.

e

Die

von

Christoph - Schulz

Vierter=  
und  
Schluß=Gesang.

**D** Tod! zeigst du die besflügelte Uhr,  
Den abgelauffenen Lebens-Seiger;  
Ruffst du die Stunde zum Schlafengehn ab;  
Wie ein lieblicher Bothe bist du dann  
Denen Müden zur sanfften Erquickung  
Von Gott gesandt! Kündigest Frieden an



Denen, die Frieden lieben, und Ruhe

Denen, die sich hier müde gestritten.

Schwing' o Tod! die Fahne! sie ist für mich

Der Ruf zur Erlösung meines Leibes;

Der Ruf zum Triumphe meines Geistes.

Sie ist die Schutzschrift für meine Geburt.

Ich folg' ihr willig, und warte hoffend

Auf jene seeligere Ewigkeit.

Welt! gar gerne laß ich dich hinter mich.

Dein Reiz ist für mich fremde geblieben.

Im



Im Grabe soll er mir gleichgültig seyn,  
Ich suche Ruhe, die gieb'st du nimmer.  
Das mitleid'ge Grab versagt sie mir nicht,  
Ruhig wird mir mein Sterbebette seyn,  
Denn ich nehme den Trost des Bewusstseyns  
Mit in das Grab, Gott und meinem Nächsten  
Treu und rechtschaffen gedient zu haben,  
Defne dich, Grab! nach dem Willen des Herrn!  
Ich komm' aus grossen Trübsalen zu dir:  
Die Stunde meiner Auflösung ist da,



Deine dunkle Wand ist mir reizender  
Als der Erdereiß mit seinen Pallästen.  
Defne deine wohlthätigen Arme,  
O Erde! derer sterblichen Mutter!  
Empfang den abgenutzten Ueberrest  
Meines Leibes in deinen Schooß zurück!  
Hier ruh' er in seinem Elemente!  
Bewahre den Staub meiner Gebeine,  
Biß sie Gott wieder sammlet, und schöner  
Am Tage der frohen Auferstehung

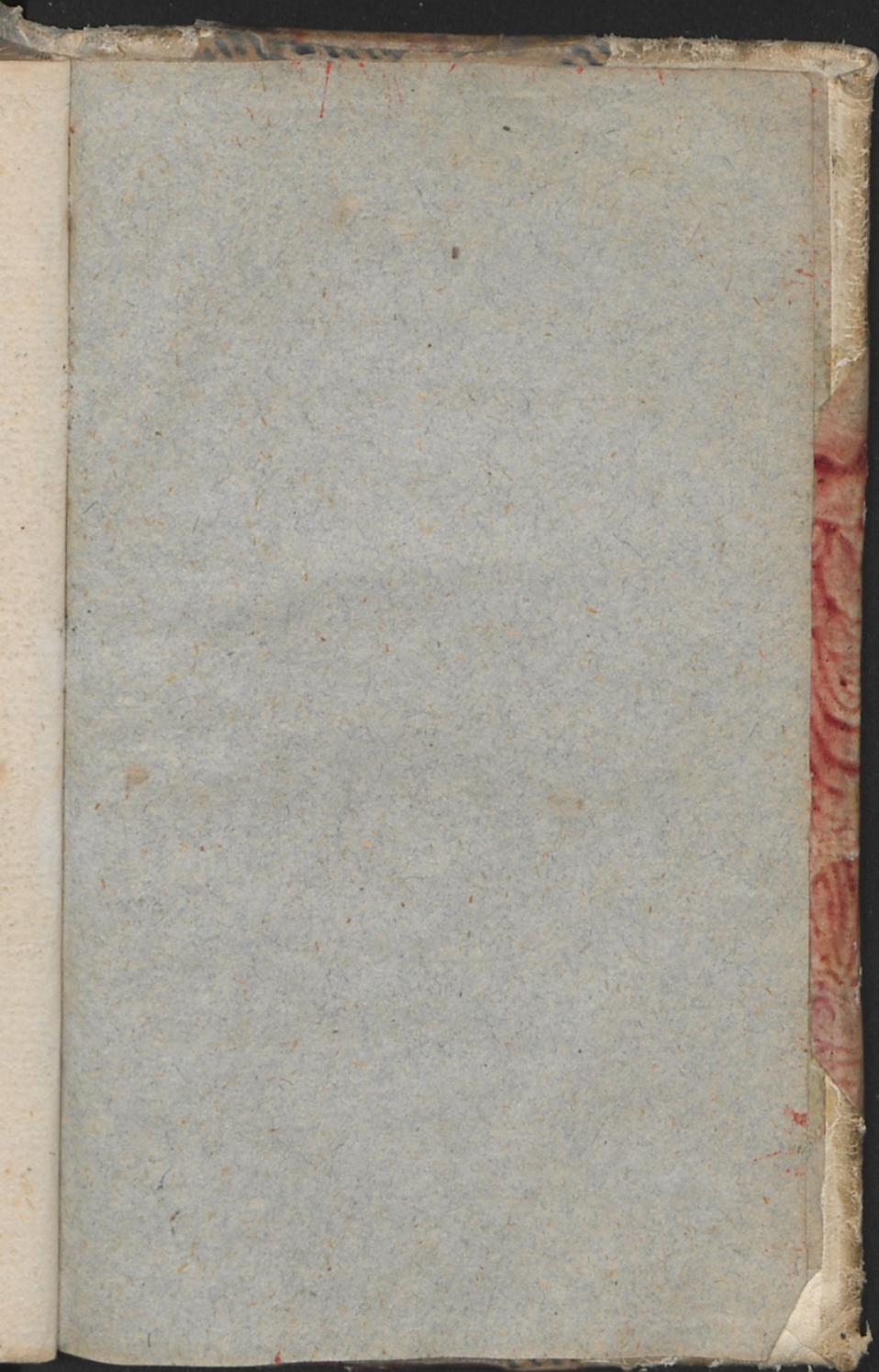
Mit



Mit der Seele vereint zusammensüßt!  
Verkündigt ihr Herolde des Todes,  
Ihr Trauer: Glocken! lieblichste Music,  
Gestimmt, dem triumphirendem Geiste  
Zu Ehren, in reizender Harmonie;  
Erhöhnend, denen verlebten Gliedern  
Zum Abschied, im dumpfigten Hohlklange!  
Verkündigt den übrigen Erdbürgern,  
Daß ich gelebt habe um zu sterben!  
Und daß das Grab dem hoffenden Christen,

Der







1950

66 A 5595

ULB Halle  
004 532 449



3

f  
86.





Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Das Grab  
in  
Vier Gesängen,

von

Adolph Heinrich Heydenreich,  
E. S. Regierungs- und Consistorial-  
Rathe.



Coburg,

bey Rudolph August Wilhelm Abl.

1775.